

Predigt

am 14. Sonntag nach Trinitatis
im Dom St. Peter und Paul zu Brandenburg/H.¹

Jes 12,¹⁻⁶

zum Abschluss der Brandenburger Predigtreihe 2022²
Generalsuperintendent Kristóf Bálint

„Mit Freude Wasser schöpfen aus den Brunnen des Heils“

Liebe Schwestern und Brüder in Christo,
wohin wir uns auch umschaun – lauter Euphorie und Fröhlichkeit. Wir Christen sind schon ein fröhliches Völkchen – wir zeigen es bloß nicht so.

Stellen wir uns vor, dass ein völlig unbeteiligter, von G'TT nichts wissender Mensch die Kirche beträte und sich umschaute. Er sähe Menschen in Bankreihen, die singen, die ihre Hände falten und die andächtig den Worten der Person zuhörten, die gerade zu Ihnen spricht.

Er sähe vermutlich nicht, ob Sie sich über dessen Worte ärgern oder freuen, ob sie seine Worte erreichen oder ob Sie schon dabei sind, ihre Gedanken darauf zu lenken, was nach dem Gottesdienst nicht vergessen werden darf, einschließlich des zu servierenden Sonntagsbratens. Vielleicht hörte er am Ausgang, wie Sie dem Pfarrer ein Danke oder eine profilierte Meinung zuraunen. Sehr wahrscheinlich aber auch das nicht.

Er könnte dem äußeren Schein nach nicht erkennen, ob wir fröhlich sind. Das ist u.U. auch gar nicht möglich, weil wir uns ja hier versammeln um, etwas technisch gesprochen, Energie für die neue Woche aufzuladen, G'TTes Wort zu hören, es uns auslegen zu lassen und daraufhin zu befragen, was es uns in unserer jeweiligen Situation sagen kann: Mut zusprechen, Gedanken anregen, eine Grundstimmung von Angenommen sein bewirken und vieles mehr.

Von Friedrich Nietzsche stammt der Satz: „Bessere Lieder müssten sie mir singen, dass ich an ihren Erlöser glauben lerne. Erlöster müssten mir seine Jünger aussehen.“

Der Röckener³ Pfarrerssohn ist auch nicht gerade für seine Fröhlichkeit bekannt und ich frage mich, warum die Grundstimmung von uns Christen⁴ so oft als nicht fröhlich erlebt wird. Sicher hängt das nicht allein damit zusammen, dass die alttestamentlichen zehn Gebote eher als Verbote (alles was Spaß macht ist verboten), denn als Leitlinien für das Leben verstanden werden und das Kirche über Jahrhunderte hinweg mit der Angst Geschäfte zu machen verstand⁵. An dieser Stelle tragen wir ein schweres Erbe, dass zu Fröhlichkeit wirklich keinen Anlass gibt.

Das führt uns zu der Frage: Was müsste geschehen, damit wir wieder einmal etwas zu lachen haben?“ Das ist just die mir zgedachte Fragestellung für diese Predigt, verbunden mit der Bitte, zum Text des heutigen Sonntags zu predigen. Ein sehr anspruchsvolles Anliegen, denn dieser Text aus dem AT, steht beim Propheten Jesaja im 12. Kapitel. Hören wir ihn:

„¹Zu der Zeit wirst du sagen: Ich danke dir, HERR! Du bist zornig gewesen über mich. Möge dein Zorn sich abkehren, dass du mich tröstest. ²Siehe, Gott ist mein Heil, ich bin sicher und fürchte mich nicht; denn Gott der HERR ist meine Stärke und mein Psalm und ist mein Heil. ³Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den Brunnen des Heils. ⁴Und ihr werdet sagen zu der Zeit: Danket dem HERRN, rufet an seinen Namen! Machet kund unter den Völkern sein Tun, verkündigt, wie sein Name so hoch ist! ⁵Lobsinget dem

¹ <https://www.dom-brandenburg.de/>

² <https://www.dom-brandenburg.de/gemeinde/gottesdienst/detail/14-sonntag-nach-trinitatis-6/>

³ Röcken bei Lützen, geographische Einordnung siehe:

<https://www.google.de/maps/place/R%C3%B6cken,+06686+L%C3%BCtzen/@51.2414004,12.0992032,14z/data=!4m5!3m4!1s0x47a6f2be58e2ec2d:0xa23665c88258ec0!8m2!3d51.2415349!4d12.1165072>

⁴ Bei Nietzsche hat es sicher auch etwas damit zu tun, dass sein Vater starb, als er fünf Jahre alt war.

⁵ z.B. der Ablasshandel, den Luther u.a. mit seinen Thesen vehement kritisierte

HERRN, denn er hat sich herrlich bewiesen. Solches sei kund in allen Landen! ⁶Jauchze und rühme, die du wohnst auf Zion; denn der Heilige Israels ist groß bei dir!“

Gewiss haben Sie wie ich schon lustigere Texte gehört. Eher nicht aus der Bibel, denn deren Anspruch ist in der Tat nicht die Menschen zu erheitern, sondern ins Nachdenken zu führen und jede:n klären zu lassen, wie sich dieser jeweilige Text zu seinem Leben verhält. Insofern ist es G'TT'es Wort, das sich mit unserem Leben verweben will, das uns unbedingt angeht und unsere Position zu ihm zu bestimmen herausfordert.

Das ist auf den ersten Blick nichts für eine Gesellschaft, die sich von Spaß zu Spaß hangelt und zu glauben geneigt ist, dass noch keine Zeit so schwierig und schwer wie die unsere war und damit, sehr wahrscheinlich, Unrecht hat.

Sie weiß es nur nicht besser oder will es nicht wissen, denn der Klagemodus hat den Vorteil, dass ich wenig einsetzen muss und die Verhältnisse für alles Mögliche verantwortlich machen und mich innerlich wie äußerlich zurücklehnen kann und letztlich nicht engagiere.

Das Wort G'TT'es will etwas anderes, es will uns mit ihm ins Verhältnis setzen, es will uns mündig machen und befähigen, aktiv zu werden und diese Welt so zu gestalten, dass Sie G'TT'es Vorstellungen nahe kommt, als er sie dem Menschen zur Bewahrung übergab.

Unser Sonntag ist ein Sonntag der Dankbarkeit. Wir hörten davon im Evangelium, als (wenn auch nur) einer zurück kommt und dankt. Der Wochenspruch gibt dem Ausdruck, lobt G'TT und warnt zugleich davor, dass wir nicht vergessen sollen, was ER uns Gutes tat.

Dankbarkeit ist zugleich eine der Eigenschaften, die uns gegenüber G'TT und den Menschen am schwersten fällt. Unser Mund scheint so geformt, dass ausschließlich das Trennende, das Nichtgelungene, das Defizitäre ihn verlassen kann.

Die Maxime „nicht gemeckert ist genug gelobt“ scheint allenthalben Einzug in das Denken der Menschen genommen zu haben und es fällt uns unglaublich schwer, das Positive zu Wort zu bringen, uns an den Gaben und Erfolgen anderer zu freuen und sie als Zeichen der Liebe G'TT'es für uns alle zu verstehen. Aber genau das sind sie.

Diese Liebe scheint nicht nur im zugewandten, im liebevollen Verständnis von G'TT auf, sondern auch in der zuweilen unerklärlichen, zornigen oder scheinbar abwesenden Gegenwart G'TT'es. Texte wie unser Predigttext machen das deutlich, denn sie sprechen von den verschiedenen Seiten G'TT'es, die nicht einmal den Anspruch haben, alle zu benennen.

Im vorauslaufenden Kapitel 11 ist vom Friedensreich die Rede, einem Text von dem wir uns gerade in der Weihnachtszeit mit Freude und Wonne inspirieren lassen.

Wenige Zeilen nach diesem vertrauten Text nun vom Zorn G'TT'es - beides gehört zu G'TT und damit auch zu uns im Gegenüber zu IHM.

In aller Konsequenz heißt das: Dank gebührt auch dem Zorn, der das Bild vom allein „guten G'TT“ zunichtemacht, den wir mit solchem verniedlichendem Reden zu einem Götzen verkehren, der in unserer Hand ist und der allein gut, d.h. so handelt, wie wir das für gut und richtig halten.

Doch G'TT ist kein Götze, er ist Herr über Leben und Tod, er ist der Schöpfer und Erhalter der Welt, der Bund und Treue hält ewiglich und nicht aufgibt das Werk seiner Hände. Und das, obwohl wir so sind wie wir sind. Nicht immer das gut gedachte Geschöpf, das die Erde bewahrt. Die Folgen unseres Handelns haben wir nicht erst in diesem Sommer erlebt.

Insofern ist das Gotteslob, das sich in unserem Bibeltext ausspricht nur konsequent. Es dankt für alle Seiten G'TT'es. Es dankt für ALLES.

In allem jedoch, und das ist das eigentliche Zentrum dieses Textes, weiß es sich in Zorn und Zuneigung, in Traurigkeit und Fröhlichkeit, in Angst und Zuversicht gehalten von G'TT, denn „*der HERR ist meine Stärke und mein Psalm und ist mein Heil.*“ (2b)

Nicht menschliche Ehre, nicht Zuversicht aus militärischen Pakten (das ist schon im alten Israel nicht gut gegangen), nicht Trost aus den Börsenzahlen, die nach oben gehen (denn sie gehen auch wieder runter), nicht gehalten von der Macht des Faktischen, dem Bewusstsein einer wie auch immer gearteten „Zeitenwende“.

Denn: jeder Tag in unserem Leben ist faktisch eine Zeitenwende. Ist eine Möglichkeit, sich zu G'TT umzuwenden und sich in sein Wort zu verweben, besser noch einzukleiden und es in unserem Leben wirkmächtig werden zu lassen.

Dann werden wir mit Freude Wasser schöpfen aus den Brunnen des Heils, dann werden wir gewiss sein, dass wir gehalten und begleitet sind, dass wir uns nicht selbst Trost zusprechen müssen, der wie Singen im Wald anmutet. Denn G'TT selbst spricht ihn uns zu.

Dann werden wir sagen „*Danket dem HERRN, rufet an seinen Namen! Machet kund unter den Völkern sein Tun, verkündigt, wie sein Name so hoch ist!*“⁵ *Lobsinget dem HERRN, denn er hat sich herrlich bewiesen. Solches sei kund in allen Landen!*“⁶ *Jauchze und rühme, die du wohnst auf Zion; denn der Heilige Israels ist groß bei dir!*“

Dann haben wir etwas zu lachen, weil wir fröhlich sind in dem Herrn, der uns die gründende Festigkeit des Glaubens schenkt, die Zuversicht aus dem, was uns unverfügbar ist aber von IHM geschenkt wird.

Das ist eine fundamentierte Fröhlichkeit, die nicht auf den schnellen Spaß aus ist, möglichst auf Kosten anderer einen kurzen Moment der Aufhellung beschert. So wie es ganze Fernsehformate gibt, in denen Missgeschicke anderer, die zuweilen auch äußerst schmerzhaft sind, zur Belustigung vorgeführt werden.

Nein, die Freude des Glaubens und des Glaubenden gründet tiefer und fester. Sie ist die Kraft die durch Höhen und Tiefen trägt und die in dem Satz zusammengefasst ist: „*siehe, G'TT ist mein Heil, ich bin sicher und fürchte mich nicht, denn G'TT der HERR ist meine Stärke und mein Psalm und ist mein Heil.*“

Wenn uns diese Gewissheit klar vor Augen tritt und tief in uns gründet, dann können wir tatsächlich die Fröhlichkeit ausstrahlen, die uns dadurch zukommt. Wir sind geliebte Geliebte, die sich in allen Lebenssituationen von G'TT angenommen wissen.

Wir wissen, dass wir in ihm gründen und er uns durch alle Situationen des Lebens tragen wird. In Höhen und Tiefen ist er da.

Wir müssen uns deshalb nicht vor dem Heute und dem Morgen sorgen, wie es schon von den Blumen und den Vögeln gesagt ist, die sich nicht sorgen, sondern sich der Fürsorge G'TT'es anvertrauen⁶ und für die gesorgt wird.

Ich wünschte, wir könnten diese Grundstimmung täglich ausstrahlen, denn eigentlich braucht es nur wenig, damit wir wieder etwas zu lachen haben.

Es braucht nur unsere tägliche Vergewisserung, dass wir getauft sind und sich G'TT zu uns bekennt. Dass wir uns, dieses Bekenntnisses eingedenk, in allem was wir denken, reden und tun, umeinander sorgen und uns mit Offenheit begegnen. Dann wird das Lachen Einzug halten und kann es schon jetzt, wenn Sie während ich mit meiner Predigt zum Ende komme, nach rechts und links schauen und ihren Nachbarn/ihre Nachbarin anlächeln, nach dem Gottesdienst einander oder Entgegenkommenden zulächeln oder ein gutes Wort für sie haben. Ich bin sicher, dass das Lächeln/ das Lachen zu ihnen zurückkommen und Sie mit dem Gefühl beschenkt wird, G'TT'es geliebte Geliebte zu sein.

Das drückt sich auch in Formen der Zuneigung aus, die wir heute miteinander teilen wollen, denn nach der Predigt gibt es die Möglichkeit, sich persönlich segnen zu lassen und danach teilen wir das Abendmahl – Zeichen der Nähe des G'TT'es, der uns trägt, der uns hält und uns ein Lächeln auf das Gesicht zaubern will. Amen.

⁶ Mt 6, 29ff